

*Gnade sei mit uns und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt – Amen.*

Liebe Gemeinde, es gibt einen Satz, den habe ich in den letzten vier Wochen unendlich oft gehört: „Die Route wird gestartet“ - vielleicht kennen Sie ihn? Seit wir in Barcelona wohnen, ist die elektronische Stimme meines Routenplaners im Handy, welche diesen Satz sagt, eine vertraute Gesprächspartnerin. „Route wird gestartet!“ Ich bin ihr sehr dankbar, sie erleichtert mir vieles und hat mich manchen Weg finden lassen! Ich erinnere mich noch gut daran, wie es war als es den Komfort so einer Stimme aus dem Telefon noch nicht gab, sondern jeder einen Stadtplan oder eine Landkarte hatte, auf der der Weg ausgekundschafte wurde, bis irgendwann jemand entschied: „Na, dann wollen wir mal!“ Und dann - ob auf Spaziergängen, Wanderungen oder Autofahrten - mussten wir Kinder immer nach Wegweisern und Straßenschildern Ausschau halten. Den Weg zu finden, wurde für uns in solchen Momenten zu einem Wettstreit, einem Spiel, einem Zeitvertreib. Denn: Wege zu entdecken, die richtige Strecke herauszufinden und schließlich an dem Ziel anzukommen, das man vor Augen hatte, macht Spaß. Aber es ist auch herausfordernd und manchmal mühsam, besonders, wenn wir neu an einem Ort oder in einer Gruppe oder in einer Beziehung sind. Ich denke, wir alle haben das schon erlebt und erleben es immer wieder. Dann ist die Sehnsucht nach Vertrautem, nach dem roten Faden, dem, was mir lieb und wert ist, und Halt gibt, groß. Nach einer Richtung, einem Ankerplatz, einem Zielpunkt.

Aus diesem Grund schenkte mein Vater jedem seiner Enkel schon im Kleinkindalter einen Kompass – nicht, weil er davon ausging, sie würden sofort zur nächsten Wanderung aufbrechen, sondern, weil er das Bedürfnis hatte, ihnen etwas Wichtiges für ihren Lebensweg mitzugeben. Er wusste: „Die Route

wird gestartet!“, ein ganzes Leben lang brechen wir zu neuen Wegen auf und dann tut es gut, wenn ich einer groben Richtung folgen kann.

Liebe Melanie, lieber Alexander, auch ihr wollt Louisa und Carlotta einen Kompass mitgeben. Eine Richtschnur, an der sie sich orientieren und der sie vertrauen können, wenn sie in eine Sackgasse geraten oder ihren Weg aus den Augen verlieren. Denn auch eure beiden Töchter werden jeden Tag neu ihre Route starten. Noch begleitet ihr sie ganz nah und seid fast immer zusammen mit ihnen unterwegs: Spielplatz, Ferienhaus, Tanzschule, Kindergarten... Doch schon, wenn sie so alt sein werden wie die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die heute hier sind, um den Konfi-Unterricht kennenzulernen, wird sich das ändern. Der erste Liebeskummer wird dann vielleicht eher mit der besten Freundin geteilt als mit euch, kurze Wege werden allein zurückgelegt werden, nicht mehr auf der Patinette wie bei unserem Gespräch, sondern auf dem Motor-Roller, wer weiß? Ihr müsst dann loslassen und vertrauen, dass Louisa und Carlotta ihren Weg machen, ihren Kompass erinnern, den roten Faden nicht aus dem Blick verlieren, der euch so wichtig ist für euer und für ihr Leben. Es ist die Liebe, so habt ihr gesagt. Die Liebe, die Gott uns schenkt und die uns tragen kann, sofern wir wagen, ihr zu vertrauen.

Beide Taufsprüche habt ihr ausgesucht, weil sie von dieser Liebe erzählen, welche größer ist als Glaube und Hoffnung und dennoch immer weiter wächst durch Erfahrung und Erkenntnis.

Wenn wir als Gemeinde heute mit euch Taufe feiern, dann bekennen wir uns zu dieser Liebe und vertrauen uns ihr an. Wir wissen: Ein Leben lang wird unsere „Route neu gestartet“, jeden Tag wieder - ob wir Kinder sind oder längst Erwachsene, ob wir zuhause sind oder in der Fremde. In dieser Freiheit und mit dieser Last leben wir. Gott weiß das auch und gibt uns deshalb seine Liebe als Kompass und Richtschnur. Sie kann unsere Route führen – auch, wenn wir sie

unterwegs vielleicht sogar mal vergessen oder hinter ihrem Anspruch zurückbleiben. So wie die Menschen, von denen Jesus im Evangelium von heute erzählt. „Was muss ich tun für ein Leben bei Gott?“ wird er gefragt. Seine Antwort ist einfach und schwer zugleich. Es ist die Geschichte von dem Überfall auf Weg nach Jericho. Von dem einem, der Hilfe braucht und von denen, die vorüber eilen. Vielleicht haben sie keine Zeit. Oder sie haben Angst. Ich kenne das gut. Doch dann hat doch einer Mut und hilft. Ausgerechnet der Fremde ist es. „Nimm die Liebe ernst“, sagt Jesus mit dieser Geschichte. „Schau auf deinen Nächsten, ob du ihn kennst oder nicht. Geh nicht vorüber. Hilf dem, der am Boden liegt. Das ist das Wichtigste. Nimm dazu, was du dabei hast: den Esel, den Wein, etwas Verbandszeug. Und für alles Weitere suche Unterstützung. Überfordere dich nicht, suche die Herberge, wo man dir weiterhilft.“

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter zeigt, wie der rote Faden von Gottes Liebe, der euch Taufeltern so wichtig ist, plötzlich auf einem Lebensweg sichtbar werden kann. In der Haltung aufblitzt, die den anderen als Nächsten ansieht. Kirchengemeinden auf der ganzen Welt, alle Einrichtungen der Diakonie, ob groß oder ganz klein, und jeder einzelne Christ bemühen sich seither aus dieser Haltung zu leben, zu arbeiten und einander zu begegnen. Weil sie die Hoffnung verbindet: Die Liebe, die Gott uns schenkt, kann unsere Route führen, unser Leben prägen.

Liebe Gemeinde, „Die Route wird gestartet!“ Ja, auch unsere Route als Gemeinde in der Martin Luther Kirche wird gestartet: Miteinander und mit meinem Mann und Kollegen und mir als Pfarrersleut. Lassen Sie uns das Vertrauen in den Kompass der Liebe und die Erinnerung an Jesu Geschichte vom Leben bei Gott dazu mitnehmen - und natürlich die zwei neuen Gemeindeglieder Louisa und Carlotta !

*Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Sehen und Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

*Amen.*